

nehme. Ich werde ihn anweisen, daß er bei meiner Abwesenheit Herrn N... fragt, aber auch die anderen Herren bitte ich, ihm gegebenenfalls einfache und verständliche Auskunft zu geben, ihn vor allem nicht irgendwie in der ersten Zeit zum Narren zu haben, damit er den Glauben an Sie behält. Wie ich die Arbeit ausgeführt wünsche, ist Ihnen bekannt, und ich bitte, ihn nicht anders anzuweisen, wenn es auch andere Methoden gibt. Sollte er Unglück haben, so soll er es ehrlich bekennen und nicht vertuschen, denn es muß sich doch auch erst zeigen, ob er für unseren Beruf das Geschick mitbringt. Daß Sie sich in meiner Abwesenheit anständig unterhalten und benehmen, weiß ich; Sie würden sich auch nur herabsetzen. Sollten Sie sich über mich oder ein Glied meiner Familie ungünstig auszusprechen wünschen, dann bitte nicht im Geschäft vor den Ohren des Lehrlings, dem die volle Achtung erhalten bleiben muß, wenn wir es nicht zu schwer haben sollen. So wird es Ihnen Freude machen, sagen zu können, daß Sie an der Ausbildung

teilgenommen haben, wenn er ein tüchtiger Mensch geworden sein wird. Ich bitte Sie, Ihr Bestes daran zu tun.“

Welcher anständige Mensch könnte einem solchen Anruf widerstehen? Manchem würde die Heiligkeit der Aufgabe erst klar werden.

Im allgemeinen ist Ausbildung, vor allem Erziehung, nicht Sache vielen Redens, sondern des Vorbildes. Wie vorher gesagt, die anständigen Gehilfen, die nur Vorbild und doch von einem Einfluß waren, der für die Dauer und bei fortschreitender Reife sich als der überlegenere erwies, wird der Lehrling nicht nach ihren Reden, sondern nach ihren Handlungen beurteilen. Selbst wir älteren Leute erinnern uns noch mit Hochachtung an diesen oder jenen, seiner fachlichen oder gesellschaftlichen Tugenden wegen, und freuen uns, mit ihm bekannt zu sein, wenn er noch lebt, oder von ihm sprechen zu können, wenn er schon tot ist. In dieser Art dankt sich auch für den Gehilfen ein guter Einfluß auf das junge Menschenwesen, manchmal ein ganzes Leben lang. (I/286)

Was die Lehrlingsstatistik zu erzählen vermag

Von A. Gruber

Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not arbeitet der Zentralverband seit Jahren dahin, wenigstens insofern eine künftige Besserung der Verhältnisse anzubahnen, als der Zugang zum Fache bis zu einem gewissen Grade eingeschränkt wird. Ganz Radikale schlugen gelegentlich vor, für längere Zeit überhaupt keine Lehrlinge mehr einzustellen. Die Mehrzahl der deutschen Uhrmacher hielt eine solche, der Vernichtung nahekommende Maßnahme für nicht empfehlenswert, sie wünschte nur eine Verringerung des Lehrlingsstandes auf Grund zuverlässiger statistischer Zahlen.

So leicht es scheinen mochte, diese Unterlagen aus den eigenen Reihen zu erhalten, in der Praxis erwies es sich als ziemlich schwierig. Mißtrauen, Gleichgültigkeit und mancherlei andere Gründe verzögerten trotz aller Bemühungen und Mahnungen die Gewinnung lückenloser Zahlen, so daß die ersten Angaben mit aller Vorsicht aufgenommen werden müssen. Bei kritischer Durchsicht sind ohne weiteres verschiedene Unstimmigkeiten nachzuweisen. So ist es kaum möglich, daß in einem Bezirk 1927 im dritten Lehrjahr beispielsweise 44 und in demselben Bezirk 1928 im vierten Lehrjahr 53 Lehrlinge gemeldet werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die erstere Zahl nicht vollständig war.

Die in Nummer 14 der UHRMACHERKUNST erschienene Lehrlingsstatistik für 1929 aber scheint wirklich lückenlos zu sein, so daß, wenn auch immer mit einiger Vorsicht, an eine Auswertung der Zahlen gedacht werden kann. Ein bekannter Statistiker behauptete allerdings einst, daß man „mit Zahlen alles beweisen“ könne und „wo die Zahl anfängt, da hört die Wahrheit auf“. Ohne die hierin ausgedrückte Gefährlichkeit der nackten Zahl verkennen zu wollen, glaube ich doch, daß uns die vorliegende Zahlenübersicht einiges zu erzählen vermag über die Geschichte des Standes, über seine gegenwärtige Lage und über die zukünftige Gestaltung.

1. Selbständige Uhrmacher und Gehilfen

Die Gesamtzahl der Selbständigen ergibt sich aus der Statistik mit 11932, rund 12000, gegenüber 3494 Gehilfen, rund 3500; die Gehilfen betragen also 29 $\frac{1}{10}$ %, rund 30 $\frac{1}{10}$ % der Selbständigen. Interessant ist es nun, diesen Satz mit den tatsächlichen Verhältnissen in den großen

Städten zu vergleichen. Es ergibt sich hierbei, daß die mittlere Zahl ebensowohl über- wie unterschritten wird (siehe untenstehende Übersicht). So hat beispielsweise Berlin 53 $\frac{1}{10}$ % Gehilfen, Köln 40 $\frac{1}{10}$ %, Essen 38 $\frac{1}{10}$ %, während sich Bremen, Breslau, Dresden, Leipzig auf der mittleren Linie halten, und die übrigen angeführten Großstädte sogar bis zur Hälfte unter das Mittel gehen. Es scheint also, daß dort die Zahl der Selbständigen überwiegt, daß dort nur selten oder überhaupt nicht Gehilfen zur Einstellung gelangen. Ähnliche Unterschiede ergeben sich beim Vergleich einzelner Länder (siehe Übersicht und bildliche Darstellung über Bayern, Provinz Sachsen, Rheinisch-Westfälischer Verband!). Danach kommen in Bayern auf 1227 Selbständige 220 Gehilfen, das ist 18 $\frac{1}{10}$ %, in der Provinz Sachsen auf 685 Selbständige 175 Gehilfen, das ist 25 $\frac{1}{10}$ %, und im Rheinisch-Westfälischen Verband auf 1018 Selbständige 340 Gehilfen, das ist 33 $\frac{1}{10}$ %. In Bayern scheinen also die selbständigen Uhrmacher zu überwiegen, die Provinz Sachsen hält ungefähr die Mitte, während im Rheinisch-Westfälischen Verband diese Zahl überschritten ist.

Wenn man die beiden Zahlen, Selbständige und Gehilfen, auf ihre wirtschaftliche Berechtigung hin untersucht, dann gebührt der Gehilfenzahl der Vorzug; denn das ist offenbar jene Zahl von Arbeitskräften, die dem tatsächlichen Bedürfnis entsprechend heute in unserem Fache ihr Brot verdienen, was für die große Zahl der Selbständigen erst festzustellen wäre. Nach meiner Kenntnis des Faches glaube ich, sagen zu können, daß in ganz Deutschland schon die halbe Zahl der Selbständigen das Geschäft bewältigen könnte. Bis zu welchem Grade diese Vermutung zutreffend ist, wäre durch eine Statistik über die einzelnen Jahresumsätze zu beweisen, wobei sich aber leicht ein noch schlimmeres Verhältnis ergeben könnte.

Ich halte es für notwendig, auf diesen Umstand hinzuweisen, weil leicht der Fehler gemacht werden kann, die Zahl der einmal vorhandenen Selbständigen als Gegebenes und Notwendiges zu betrachten. Wenn wir uns aber mit dem Gedanken abfinden, daß die heute gegebene Zahl von rund 12000 Selbständigen ruhig tiefer sein dürfte, dann erscheinen auch die an sich nicht gerade hohen Gehilfen- (und Lehrlings-) Zahlen in einem viel ungünstigeren Lichte.